



Stressbewältigung als Lebenskompetenz von Geschwistern chronisch kranker und/oder behinderter Kinder

Prof. Dr. Petra Hampel

Universität Flensburg

Institut für Psychologie, Abteilung für Gesundheitspsychologie und Gesundheitsbildung

3. Fachtagung „Gemeinsam für Geschwister“:
Förderung von Lebenskompetenzen und Prävention
15. und 16. März 2013

Gliederung



- Theoretischer Hintergrund
 - Belastungen, Ressourcen und Folgen
 - Präventivprogramme
- SuSi
 - Konzeption und Ziele
 - Pilotstudie zur Evaluation mit Ausblick und Fazit

Belastungen & Ressourcen



- Familiäre Ebene
 - Diagnose: kritisches Lebensereignis für alle Familienmitglieder
 - Emotionale Belastungen (z.B. Angst & Trauer)
 - Zeitliche & finanzielle Belastungen
 - Freizeitmöglichkeiten eingeschränkt
 - Verbundenheit & Zusammenhalt

Belastungen & Ressourcen

- Personale Ebene: Geschwisterkind

- ❖ **Belastungen:**

- Alltagsbelastungen
- Gefühlsambivalenzen
- Helfende, pflegende, lehrende und beaufsichtigende Funktion
- Rollenkehr bzw. Rollenkonfusion
- Verantwortung
- Konflikte: familiär, sozial
- Freizeitgestaltung eingeschränkt
- Schulische Leistungsfähigkeit beeinträchtigt

- ❖ **Ressourcen:**

- Sozialkompetenz (z.B. Empathiefähigkeit)
- Selbstständigkeit
- Offenheit & Toleranz



Folgen

- Risiko psychischer Probleme erhöht
- Internalisierende und externalisierende Verhaltensauffälligkeiten treten häufiger auf
- Internalisierende häufiger als externalisierende Verhaltensweisen
- Versorgungsaufwand assoziiert mit Risiko für psychische Probleme
- Gesundheitsbezogene Lebensqualität beeinträchtigt

→ Insgesamt eher inkonsistente Studienlage in allen Bereichen

Fazit

Ein erkranktes Familienmitglied kann als „*Belastungsfaktor für die gesamte Familie sowie Einschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten für die gesunden Geschwister*“ gesehen werden.

(Schmid, Spießl & Cording, 2005, S. 743)

Geschwisterkinder stellen eine **vulnerable Gruppe** dar, die vermehrter **Aufmerksamkeit in der Primärprävention** bedarf

(Vermaes et al., 2012)

Bisherige Präventionsprogramme und deren Effektivität

- Geringe Anzahl an Studien (14, davon 5 kontrollierte Designs)
- Vielfalt an therapeutischen Interventionen
- Inkonsistente Ergebnisse
- Keine generalisierbaren Aussagen zu Effekten von Geschwisterkind-Interventionen möglich

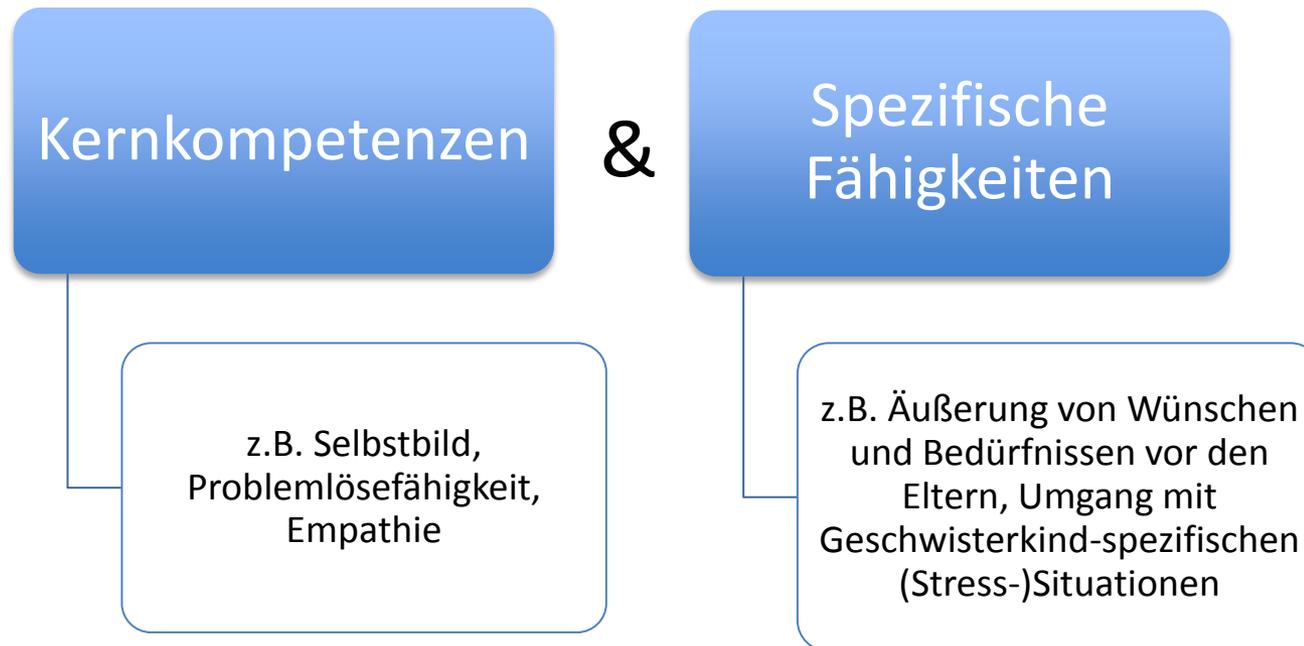
- Abgeleitete Empfehlungen für zukünftige Studien
 - **Prozess- und Ergebnisevaluation**
 - **Kontrollgruppenstudien**
 - **Adäquate Stichprobengrößen**

Lebenskompetenzansatz

- ❖ **„Die Förderung von Lebenskompetenzen (...) gilt derzeit als der erfolgreichste Ansatz in der ressourcenorientierten Gesundheitsförderung (und Prävention)“**
(Jerusalem & Meixner, 2009, S.141)
- ❖ **Lebenskompetenzen** sind psychosoziale Fertigkeiten, die Kinder und Jugendliche befähigen, mit Anforderungen und Schwierigkeiten des täglichen Lebens erfolgreich umzugehen.
- ❖ 10 Lebenskompetenzen, u.a.:
 - Selbstwahrnehmung
 - Empathie
 - Problemlösefertigkeit
 - Effektive Kommunikationsfertigkeit
 - Emotionsbewältigung
 - Stressbewältigung

(WHO, 1994)

Lebenskompetenzansatz



Lebenskompetenzprogramme

Anti-Stress- Training für Kinder (AST)

**Hampel &
Petermann
(2003)**

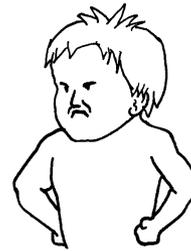
- kognitiv-behaviorales Interventionsprogramm
- 8-13 Jahre
- Wahrnehmung von Stresssituationen und -reaktionen
- Aufbau günstiger, Abbau ungünstiger Verarbeitungsstrategien

Lebenskompetenzprogramme

Anti-Stress-Training für Kinder (AST)

Hampel & Petermann (2003)

❖ Wahrnehmungsschulung: Selbstwahrnehmung



Lebenskompetenzprogramme

Anti-Stress-Training für Kinder (AST)

Hampel & Petermann (2003)

- ❖ Einüben von „Stresskillern“:
Emotionsregulation (z.B. Entspannung, Pausenaktivitäten)



Lebenskompetenzprogramme

Anti-Stress-Training für Kinder (AST)

Hampel & Petermann (2003)

- ❖ Einüben von „Stresskillern“: Positive Selbstinstruktion



Stolz wie ... ich!

dass ich sehr gut malen kann
dass ich sehr gut zuhören kann
schon so viel über Kunst weiß

Lebenskompetenzprogramme

Anti-Stress-Training für Kinder (AST)

Hampel & Petermann (2003)

- ❖ Besprechen von „Mega-Stressern“: Resignation



Lebenskompetenzprogramme

LARS & LISA – Lust an realistischer Sicht & Leichtigkeit im sozialen Alltag

Pössel, Horn,
Seemann &
Hautzinger (2004)

- kognitiv-behaviorales Interventionsprogramm
- 12-16 Jahre
- Prävention von Depressionen
- Förderung funktionaler Kognitionen & sozialer Kompetenzen

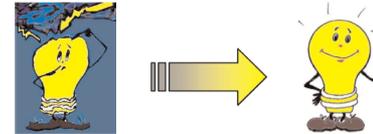
Lebenskompetenzprogramme

LARS & LISA
– Lust an
realistischer
Sicht &
Leichtigkeit
im sozialen
Alltag

Pössel, Horn,
Seemann &
Hautzinger
(2004)

❖ Kognitive Verfahren:
kognitive Umstrukturierung

Von Runterziehern zu Aufbauern



Forderungs-Runterzieher (muss, sollte)

Aufbauer

Verallgemeinerungs-Runterzieher (nie, keiner, alle)

Aufbauer

Katastrophen-Runterzieher (furchtbar, schrecklich)

Aufbauer

Mücke-Elefant-Runterzieher (totaler Versager)

Aufbauer

Lebenskompetenzprogramme

Training sozialer Fertigkeiten mit Kindern von 8- 12 Jahren (TSF 8-12)

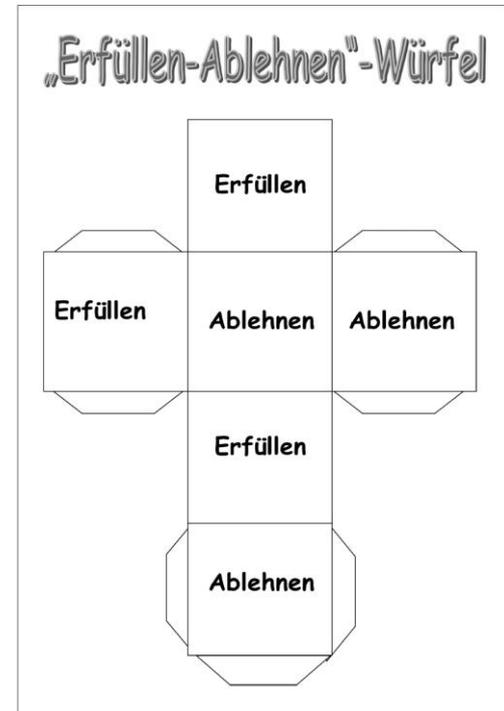
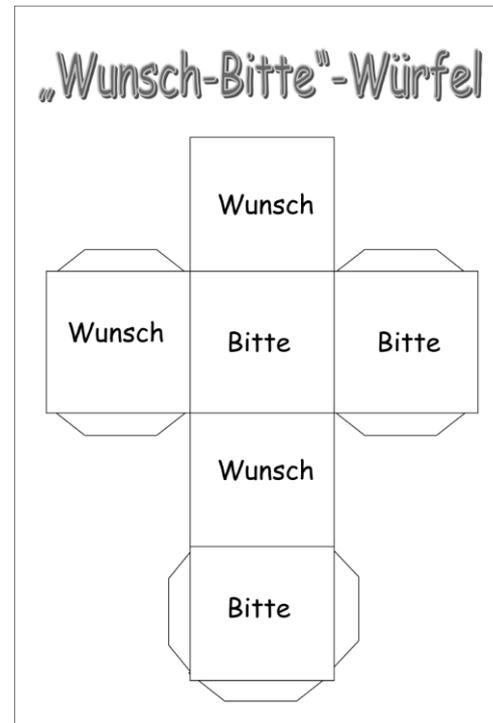
Beck, Cäsar &
Leonhardt
(2007)

- Kognitive Verhaltenstherapie
- 8-12 Jahre
- Sozialkompetenz

Lebenskompetenzprogramme

Training sozialer Fertigkeiten mit Kindern von 8-12 Jahren (TSF 8-12)
Beck, Cäsar & Leonhardt (2007)

❖ Wünsche und Bedürfnisse



Lebenskompetenzprogramme

Training sozialer Fertigkeiten mit Kindern von 8-12 Jahren (TSF 8-12)
Beck, Cäsar & Leonhardt (2007)

❖ Konfliktmanagement: Perspektivenwechsel

Ziele

Umgang mit Konflikten

Ausbildung von Problemlösekompetenz

Verhaltensalternativen kennenlernen

Faires und respektvolles Streiten



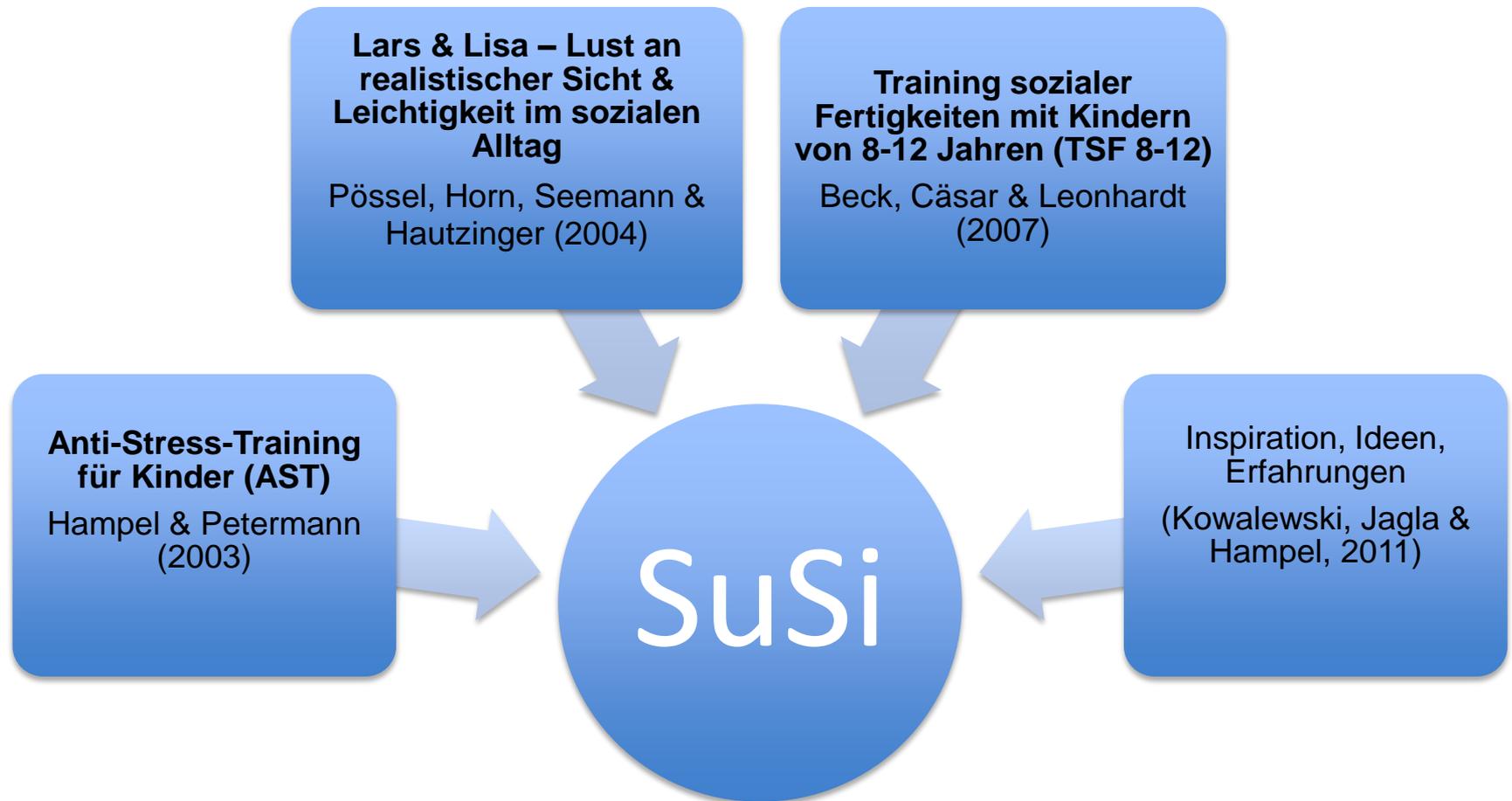
Institut für Sozialmedizin
in der Pädiatrie Augsburg



SUpporting Siblings (SuSi)

**Ein Präventionsprogramm zur Stärkung der
Lebenskompetenzen von Geschwisterkindern**

Konzeption



Ziele

- Stärkung und Erweiterung der **Ressourcen**
- Ausbildung von **Lebenskompetenzen** zur Verbesserung des Umgangs mit und der Verarbeitung von Belastungen
 - Stressverarbeitungsfähigkeit
 - Funktionale Kognitionen
 - Selbstsicherheit
 - Soziale Beziehungen der Kinder fördern, Kontakte zu Kindern derselben Situation unterstützen
- Verringerung **psychischer Belastung**
- Verbesserung der **gesundheitsbezogenen Lebensqualität**
- Senkung der **familiären Belastung**
- Äußerung eigener Wünsche & Bedürfnisse verstärken: Verbesserung der **Kommunikation in der Familie**

Zeitverlaufsplan



Hauptfragestellung: Kindersicht

*Verändert das Lebenskompetenztraining SuSi die
schulische Stressverarbeitung der
Geschwisterkinder in Abhängigkeit der
Bedingung?*

Schulische Belastungssituation

Nebenfragestellungen: Kindersicht

- Verändert das Lebenskompetenztraining SuSi die **gesundheitsbezogene Lebensqualität** der Geschwisterkinder in Abhängigkeit der Bedingung?
- Verändert das Lebenskompetenztraining SuSi die **psychische Belastung** von Geschwistern chronisch kranker und/oder behinderter Kinder?

Nebenfragestellungen: Elternsicht

- Verändert das Lebenskompetenztraining SuSi die **gesundheitsbezogene Lebensqualität** der Geschwisterkinder in Abhängigkeit der Bedingung?
- Verändert das Lebenskompetenztraining SuSi die **psychische Belastung** von Geschwistern chronisch kranker und/oder behinderter Kinder?
- Verändert sich die **Familienbelastung** in Abhängigkeit der Bedingung?
- Verändert sich die **Kommunikation in der Familie** in Abhängigkeit der Bedingung?

Rekrutierung der Teilnehmer

- Rekrutierung
 - Geschwisterkinder-Datenbank des ISPA
 - Infobrief mit Flyer
 - Telefonate
 - Flyer an Kooperationspartner und Mitarbeiter der sozialmedizinischen Nachsorgeeinrichtung Bunter Kreis Augsburg



The flyer is divided into three main sections. The top left features two photographs: one of a young girl drawing and another of two children sitting together outdoors. The top right shows a child surrounded by autumn leaves. The center contains the logo for 'Der bunte Kreis' (a circle of colorful stick figures) and contact information for the 'Nachsorgezentrum Bunter Kreis'. The bottom left section, titled 'Wer ist mein Ansprechpartner?', lists two individuals: Thore Spilger and Kerstin Kowalewski, with their respective titles and contact details. The bottom right section is titled 'SUpporting Siblings' and describes the program as a support for life skills in siblings of children with chronic illnesses or disabilities. It also mentions cooperation with the University of Flensburg and the 'FamilienBande' association.

Der bunte Kreis
Nachsorgezentrum Bunter Kreis
Verein zur Familiennachsorge
Bunter Kreis e.V.
Stenglinstr. 2
86156 Augsburg
Telefon: 0821 - 400 48 48
Fax: 0821 - 400 48 49
Internet: www.bunter-kreis.de

SUpporting Siblings
Ein Programm zur Stärkung von
Lebenskompetenzen bei
Geschwisterkindern

Wer ist mein Ansprechpartner?

Thore Spilger
Diplom-Psychologe,
Gesundheitswissenschaftler
Telefon: 0821 - 400 4921
E-mail: thore.spilger@
ispa.bunter-kreis.de

Kerstin Kowalewski
B.Sc. Bewegung und
Gesundheit,
Masterstudentin der
Gesundheitswissenschaften an
der Universität Flensburg

Eine Kooperation im Rahmen der Initiative
FamilienBande mit dem
Institut für Sozialmedizin
in der Pädiatrie Augsburg (ISPA)

Ein Angebot des Bunten Kreises Augsburg
in Kooperation mit der
Universität Flensburg

Der bunte Kreis

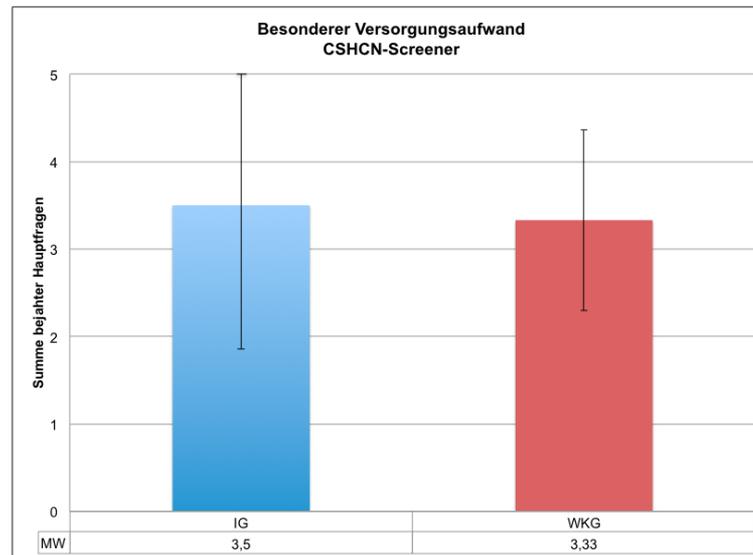
FamilienBande
Gemeinschaft für Geschwister

Stichprobe

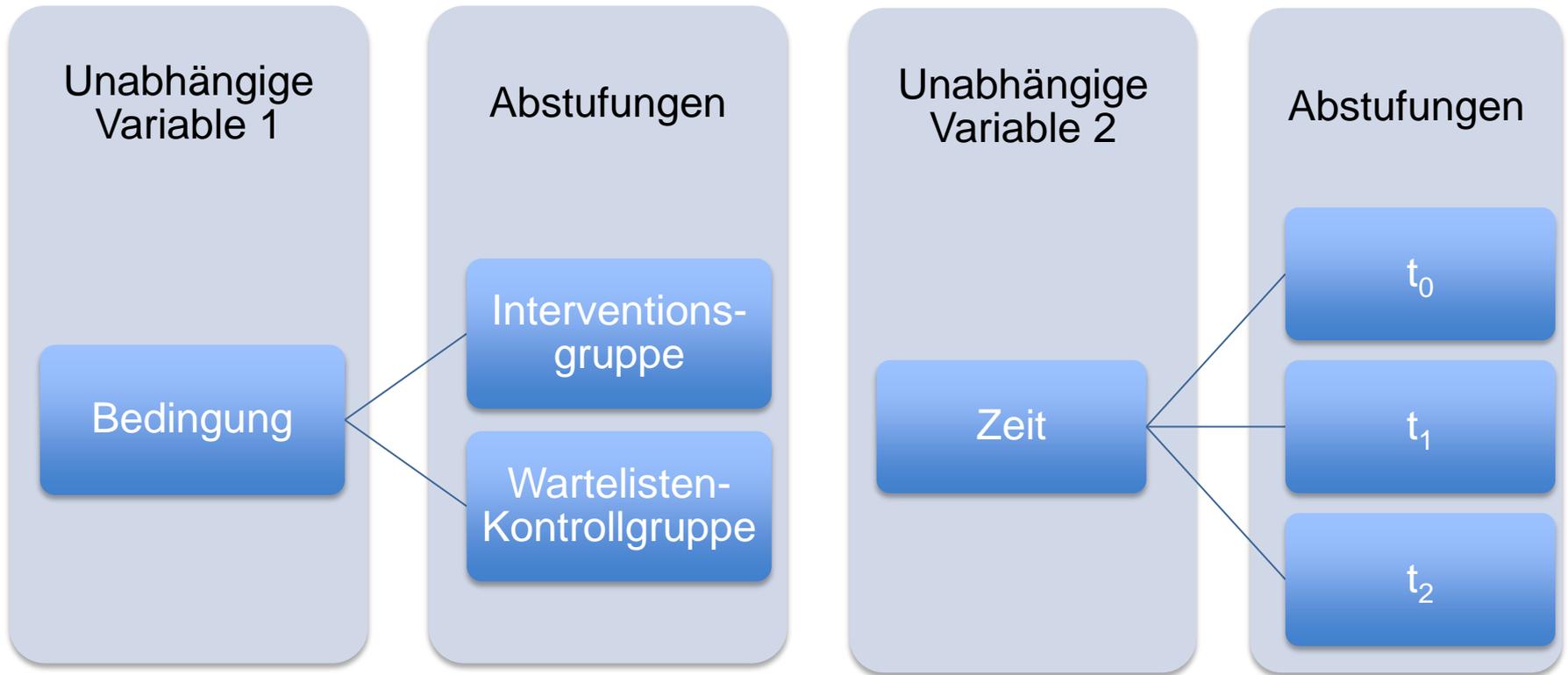
- N=12
- Alter: 7-12 Jahre
- 3 Jungen, 9 Mädchen

Stichprobe: Erkrankte und/oder behinderte Geschwister

IG	WKG
Frühchen (1)	Störung des autistischen Spektrums (1)
Schwerhörigkeit (1)	Sprechdyspraxie (1)
Trisomie 21 (1)	Herzfehler (1)
Nephrotisches Syndrom (1)	Duchenne Muskeldystrophie (1)
Aufmerksamkeitsdefizit- /Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) (1)	Nierenkrebs (2)
Entwicklungsverzögerung (1)	



Studiendesign



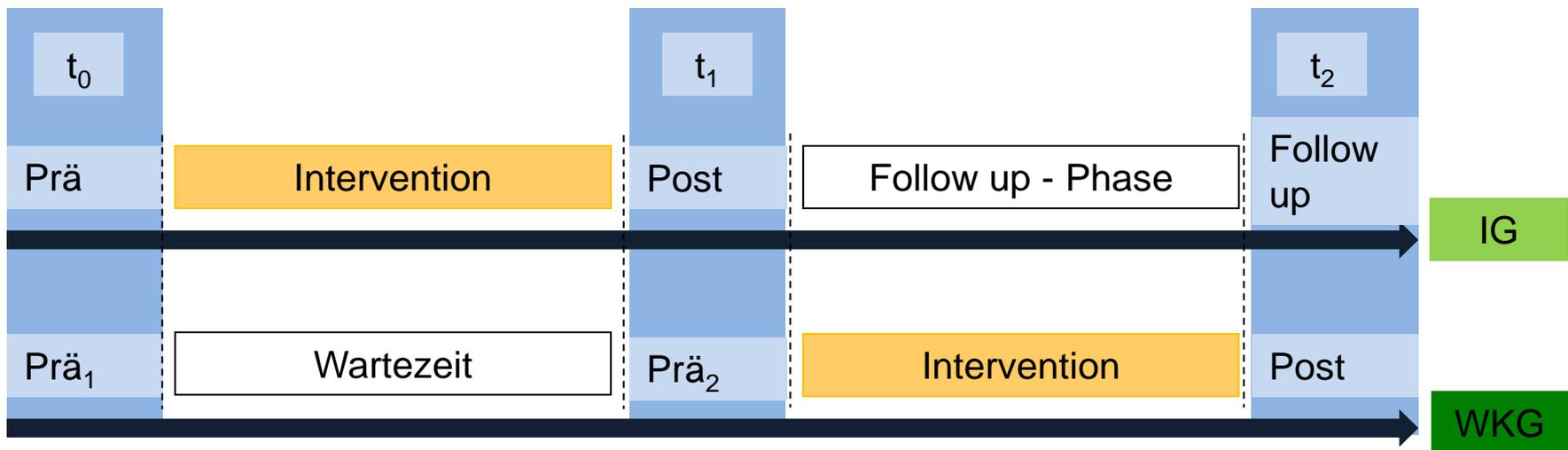
Studiendesign: Zweifaktorieller multivariater Versuchsplan

Gruppe	IG	6
	WKG	6
	Σ	N=12

t_0 t_1 t_2

Studiendesign

Wartelisten-Kontrollgruppen-Design mit 3 Messzeitpunkten



SuSi-Kurse

	Kurs 1 (IG)	Kurs 2 (WKG)
Organisation	Wöchentlich stattfindend	Ferien-Kompaktkurs
Terminanzahl	6	2
Termindauer (h)	2	6
Anzahl der Teilnehmer	6	6

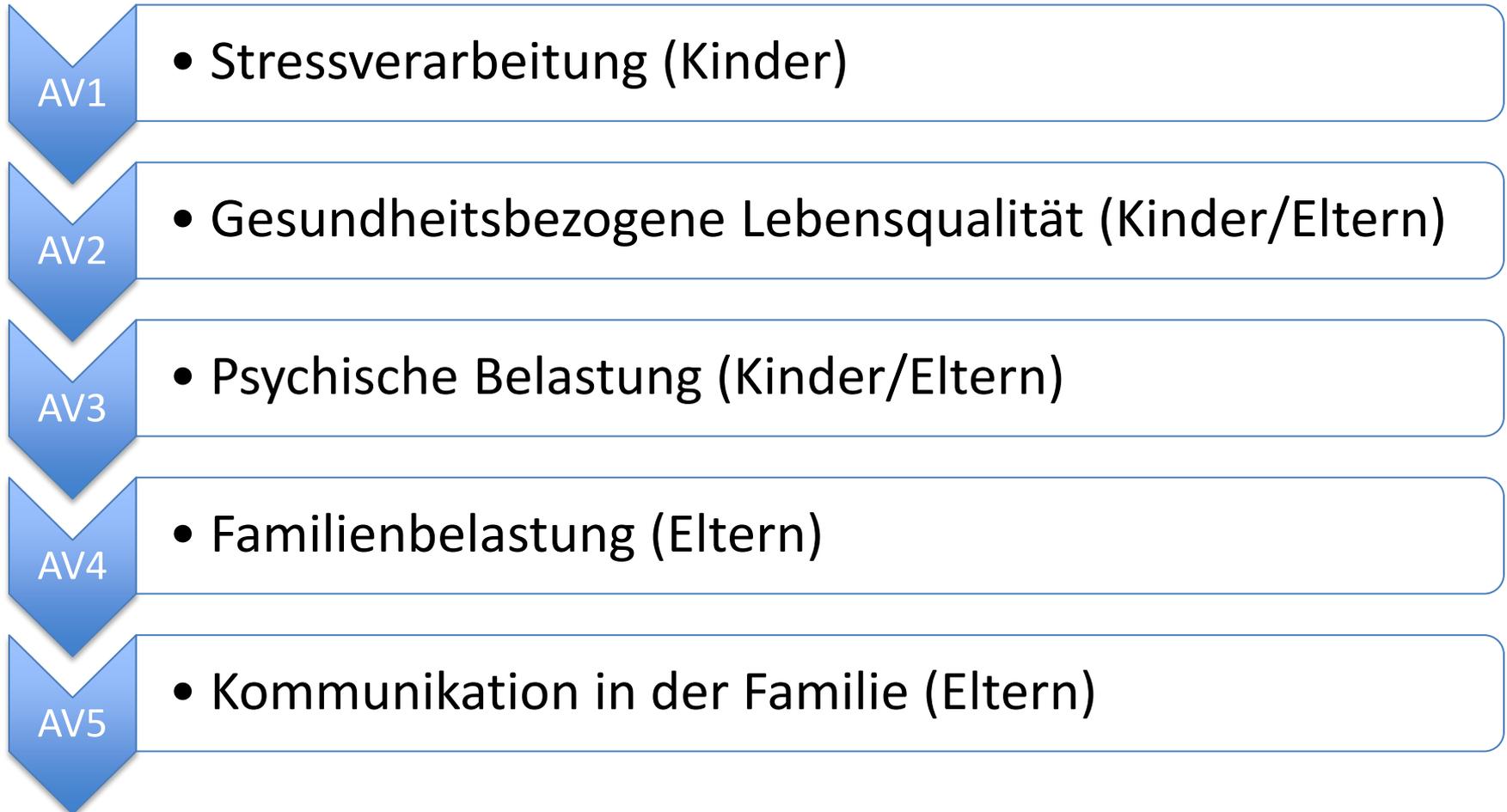
Prozessqualität

Akzeptanz

- Stundenevaluation:
 - Smileyskala mit 3 Fragen nach jeder Kurssitzung
 - Dokumentation

- Gesamtbeurteilung:
 - Fragebogen zu t_1 (IG) und t_2 (WKG)

Ergebnisqualität: quantitativ



Evaluationsinstrumente – Kinder & Jugendliche

Instrument	Autor	Konstrukt	Dimensionen	Messzeitpunkt
Stressverarbeitungsfragebogen für Kinder und Jugendliche (SVF-KJ)	Hampel, Petermann & Dickow (2001)	Stressverarbeitungsstrategien	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bagatellisierung 2. Ablenkung/Erholung 3. Situationskontrolle 4. Positive Selbstinstruktionen 5. Soziales Unterstützungsbedürfnis 6. Passive Vermeidung 7. Gedankliche Weiterbeschäftigung 8. Resignation 9. Aggression 	t_0, t_1, t_2
KIDSCREEN-27	KIDSCREEN Group Europe (2006)	Gesundheitsbezogene Lebensqualität	<ol style="list-style-type: none"> 1. Körperliches Wohlbefinden 2. Psychologisches Wohlbefinden 3. Beziehung zu Eltern & Autonomie 4. Gleichaltrige & Soziale Unterstützung 5. Schulisches Umfeld 	t_0, t_1, t_2
LARES – Geschwisterkinder	Kusch, Hudde-Korte & Knauer (2011)	Früherkennung von Versorgungsbedarf und psychischen Auffälligkeiten von Geschwisterkindern	Allgemeine Risikogruppe, psychische Belastung	t_0, t_1, t_2

Evaluationsinstrumente – Eltern

Instrument	Autor	Konstrukt	Dimensionen	Messzeitpunkt
KIDSCREEN-27	KIDSCREEN Group Europe (2006)	Gesundheitsbezogene Lebensqualität	<ol style="list-style-type: none"> 1. Körperliches Wohlbefinden 2. Psychologisches Wohlbefinden 3. Beziehung zu Eltern & Autonomie 4. Gleichaltrige & Soziale Unterstützung 5. Schulisches Umfeld 	t_0, t_1, t_2
Familien-Belastungs-Fragebogen (FaBel)	Ravens-Sieberer et al. (2001)	Auswirkungen von Behinderung eines Kindes auf die psychosoziale Belastung der Familie	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tägliche soziale Belastung 2. Persönliche Belastung 3. Finanzielle Belastung 4. Belastung der Geschwisterkinder 5. Probleme bei der Bewältigung 	t_0, t_1, t_2
LARES – Geschwisterkinder	Kusch, Hudde-Korte & Knauer (2011)	Früherkennung von besonderem Versorgungsbedarf von Geschwisterkindern	Allgemeine Risikogruppe, psychische Belastung	t_0, t_1, t_2
Children of special healthcare needs – Screener (CSHCN)	Bethell et al. (2002)	Versorgungsbedarf	<p>Medizinische Versorgung</p> <p>Therapeutische Versorgung</p>	t_0
Kommunikationsskala aus Familienbogen	Cierpka & Frevert (1994)	Kommunikation in der Familie	Kommunikation	t_0, t_1, t_2

Ergebnisqualität: qualitativ

- Qualitative Erfassung der Interventionseffekte aus Elternsicht
 - Offene Fragen zu 6 vorgegebenen Bereichen

Modulüberblick

Modul 1: Oskar und der Raumschiff-Crash

Kennenlernen und Fragebogenerhebung



Modul 2: Oskar und die Stresdetektive

Stresswaage, Space-Aufgabe, Entspannung: Fantasiereise, Spiele zu Stressreaktionen



Modul 3: Auf dem Weg zur Oskar-Laune

Stresswaage, Space-Aufgabe, Entspannung: Fantasiereise, stressverstärkende und -vermindernde Gedanken



Modul 4: Stark wie Oskar

Wunsch-Würfel, Space-Spirale: Zusammenhang zwischen Gedanken, Gefühlen und Verhalten, Space-Aufgabe, Entspannung



Modul 5: Stolz wie Oskar

Stärkenspiele: z.B. Komplimente-Koffer, Geschwister-Medaillen, Space-Aufgabe, Entspannung: Fantasiereise



Modul 6: Familienausflug in die Zukunft

Gemeinschaftsstunde mit den Eltern, Stressiges Experto-Space-Quiz, Briefe schreiben, Urkunden & Abschluss

SUpporting Siblings



Vertrag

Zwischen *Kerstin, Thore & Caroline (Trainer)* _____

und _____

SUpporting Siblings ist ein Trainingsprogramm, an dem ich teilnehmen darf. Auch andere Kinder nehmen an diesem Training teil. Das Training soll mir helfen, Stress besser zu erkennen, besser mit Stress umzugehen, meine Stärken zu erkennen und selbstsicherer zu werden.

Damit ich im Training viel lerne, erkläre ich mich bereit,

- ✓ an allen Kurssitzungen teilzunehmen
- ✓ meine Hausaufgaben zu machen
- ✓ die Gruppenregeln zu befolgen

Ort, Datum

Unterschrift des Kindes

Unterschrift der Trainer

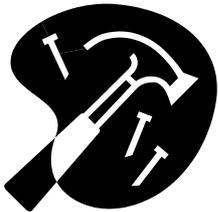
1. Stunde: Vertrag

- Verbindlichkeit schaffen
- Klare Regeln

2., 3., 6. Stunde: Stresswaage



4. Stunde: Wünsche äußern



5. Stunde: Komplimente-Koffer



SUpporting Siblings



Urkunde

Hiermit verleihen wir

diese Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme
am Kursprogramm **SUpporting Siblings**.

Sie ist nun Expertin im Umgang mit Stress.

Herzlichen Glückwunsch!

Ort und Datum

Unterschrift der Trainer

6. Stunde: -Gemeinschaftsstunde

Liebe Mama
es ist schön wenn wir
spielen, Ich habe dich
lieb  

Liebe Mama,
Schmags dich sehr!
Du hilfst mir oft, drum mag
ich dich noch mehr.
Danke das du für mich da bist

-Urkunde

- Auszeichnung als Stress-
Experte
- Erinnerung an den Kurs

Der Briefkasten



- Möglichkeit Fragen zu stellen, Wünsche und Kritik zu äußern
- Kinder teilten mit, was sie bewegt:

„Ich bin traurig, dass SuSi aufhört und glaube, dass mir das Training sehr viel geholfen hat. Wie findet ihr, dass SuSi aufhört?“

Entspannung



Das Glückstagebuch



Rituale

- Blitzlicht mit Tierpostkarten
- Abschlussritual
- Space-Aufgabe
(Kooperationsspiel)



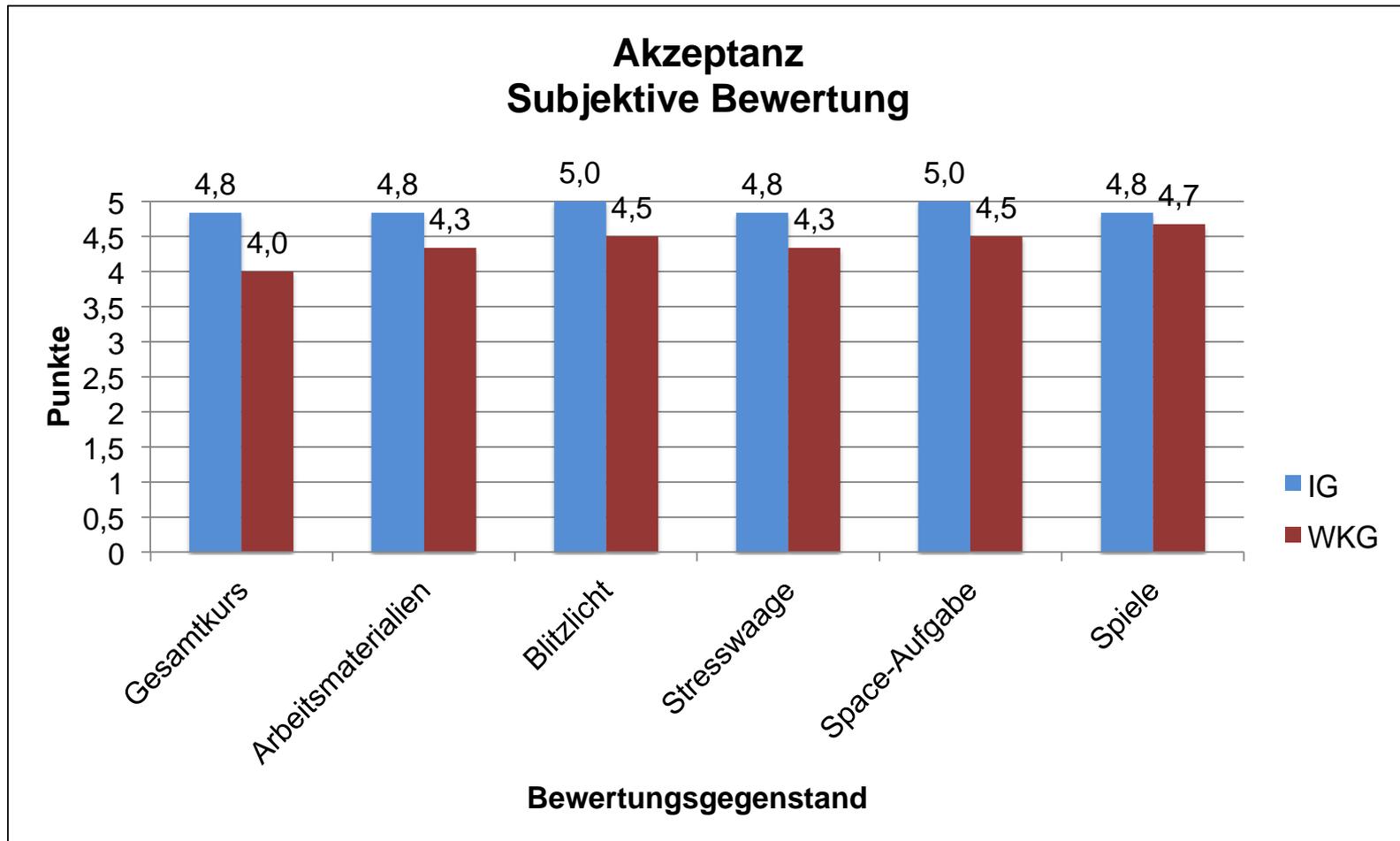
Ergebnisse

-

Akzeptanz des Trainings
aus Kindersicht

Bewertung des Gesamtkurses und einzelner Stundenelemente

Vergleich IG – WKG



Ergebnisse

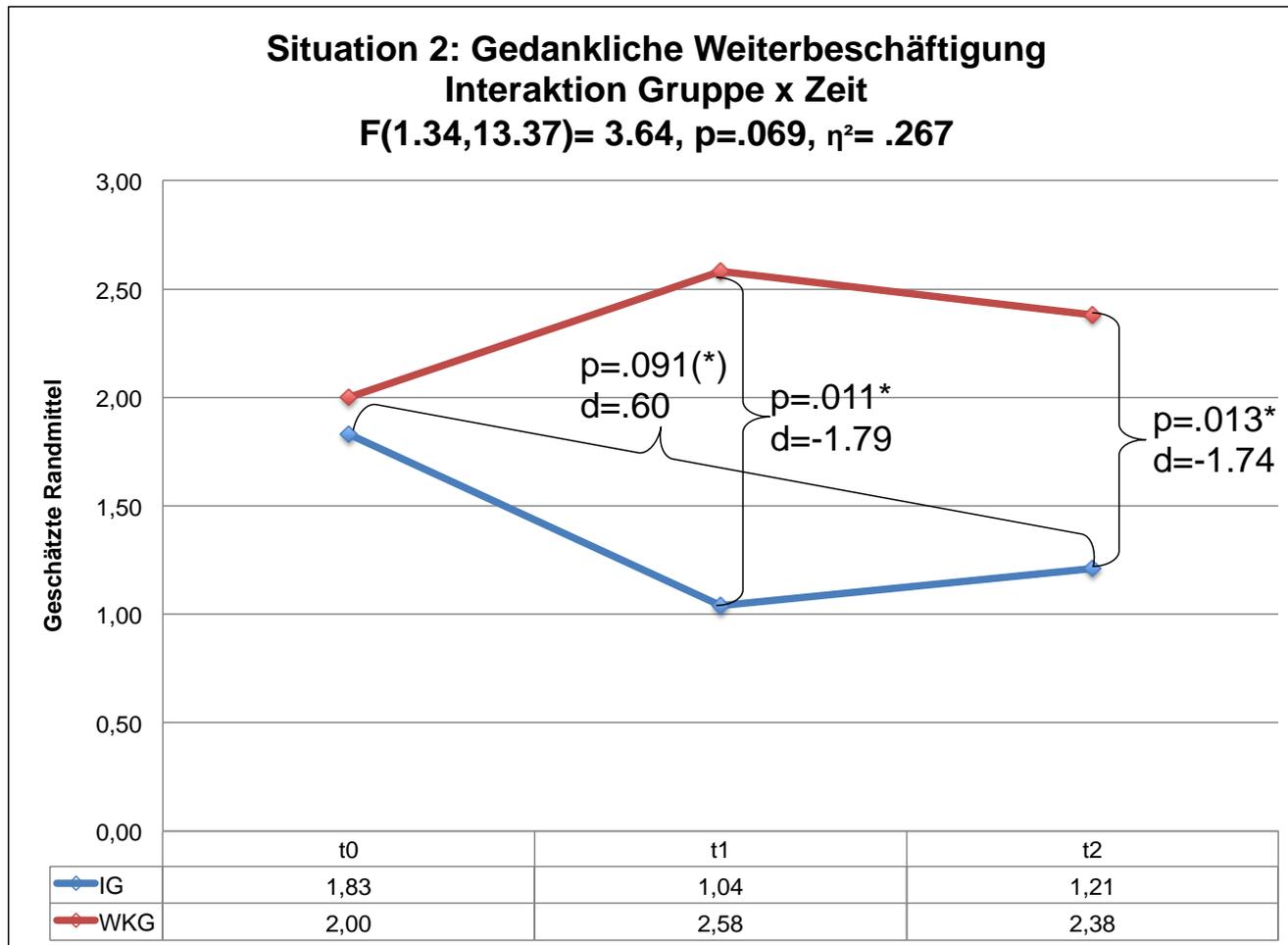
-

Interventionseffekte aus Kindersicht

AV1: Stressverarbeitung

SVF-KJ – Schulische Belastungssituation

ANOVA



Ergebnisse

-

Interventionseffekte aus Elternsicht

Beurteilung der Interventionseffekte aus Elternsicht (IG)

Bereich	Veränderung festgestellt	Beschreibung der Veränderung
Geschwisterbeziehung	5/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Versucht häufiger mit seiner Schwester zu spielen und auf sie einzugehen ▪ Mein Kind ist gelassener geworden ▪ Setzt seinem Geschwister deutlicher Grenzen, sagt nein, wenn es etwas nicht will ▪ Rücksichtsvoller, gibt öfter nach → Deeskalation ▪ Scheint mehr Verständnis für die Beeinträchtigung ihrer Schwester zu haben ▪ Hat sie gerne von sich aus im Krankenhaus besucht ▪ Mehr Gelassenheit
Beziehung zu den Eltern	5/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sagt und schreibt sehr öfter, dass sie mich liebt ▪ Versucht mich zu unterstützen ▪ In Streitsituationen kommt mein Kind schneller aus der "Trotzreaktion" heraus, ist umgänglicher und wir suchen gemeinsam nach einer Lösung des Konflikts ▪ Kind interessiert sich für Thematiken, "Nachbesprechen" ▪ Nicht so impulsiv ▪ Sie schätzt mehr, was wir für die Kinder tun
Äußerung eigener Bedürfnisse	4/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Er äußert sich mehr, wenn ihm was nicht passt ▪ Klarere Äußerung von Wünschen und Bedürfnissen (mein Kind ist näher an seinen Gefühlen, kann sie besser spüren und aussprechen) ▪ Sie setzt sich auch weiterhin durch und fordert ihre Rechte ein (z.B. Essen aufteilen, Spielen...) ▪ Möchte gerne in zusätzlichen Sport gehen ▪ Hat sich einen Ausflug alleine mit einer Freundin gewünscht

Beurteilung der Interventionseffekte aus Elternsicht (IG)

Bereich	Veränderung festgestellt	Beschreibung der Veränderung
Stressbewältigung Schule	4/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sie versucht sich besser auf Proben (Klassenarbeiten) vorzubereiten ▪ Er will nicht mehr immer nur "perfekt" sein, kann es auch mal zulassen, nicht der Beste zu sein ▪ Hat sich in die Hausaufgabenbetreuung integriert ▪ Hat mehr Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten (fehlte sehr!)
Stressbewältigung soziales Umfeld	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sie möchte von mir häufiger einen Ratschlag und wir besprechen die Möglichkeiten ▪ Mehr Gelassenheit (in Streitsituationen sucht er den Grund für den Streit nicht mehr so schnell bei sich selbst, zweifelt nicht mehr an seiner Person)
Soziale Beziehungen/Integration	5/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstsicherer, sie traut sich mehr ▪ Selbstbewusster und selbstsicherer ▪ Rücksichtsvoller, bespricht Stresssituationen jetzt öfter mit den Eltern, vor allem in der Schule ▪ Hat einem Mitschüler beim "sich übergeben" geholfen und am nächsten Tag eine große Tafel Schokolade von der Lehrerin dafür bekommen ▪ Mehr Selbstvertrauen (dringend nötig!)

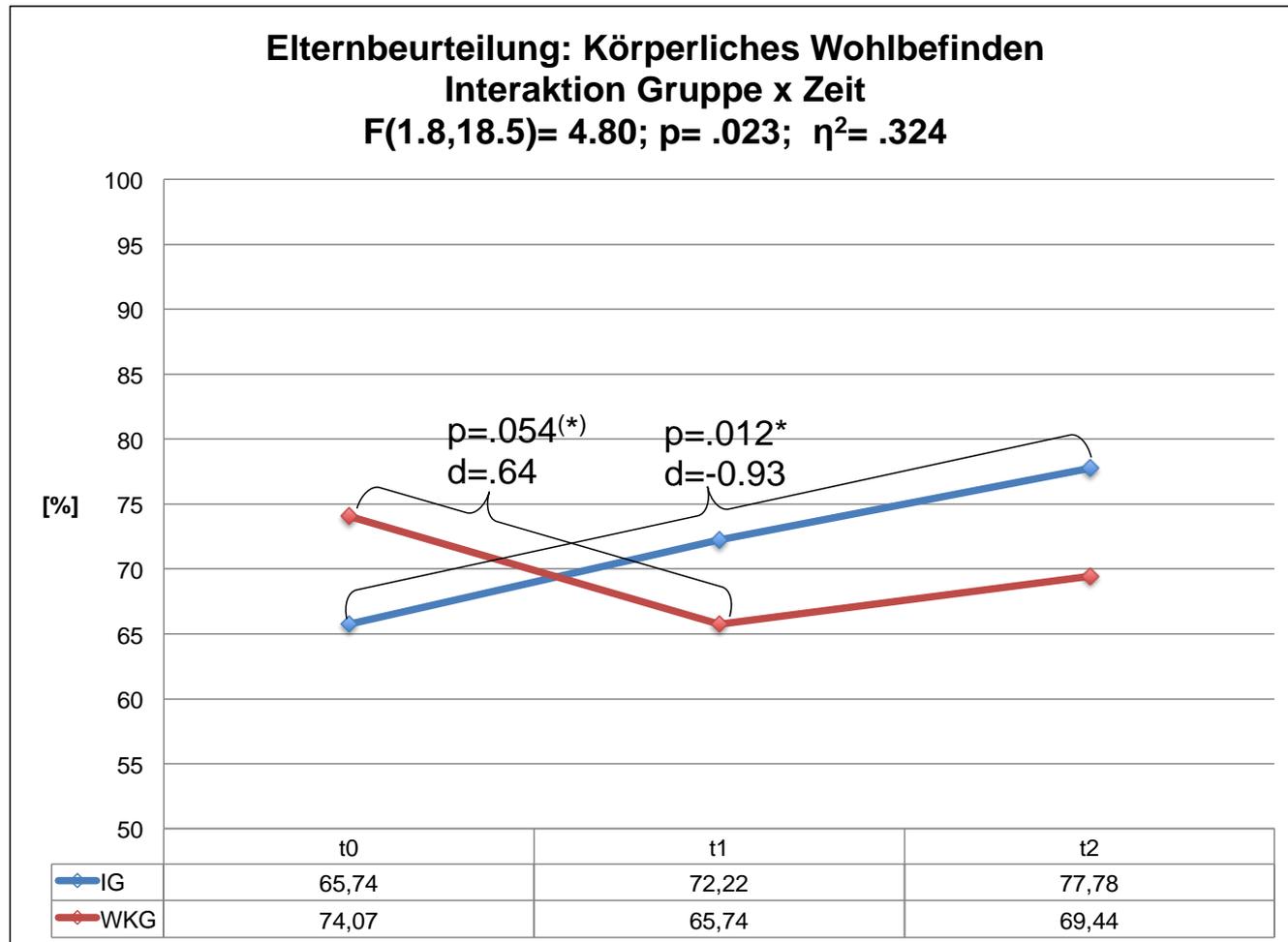
Beurteilung der Interventionseffekte aus Elternsicht (WKG)

Bereich	Veränderung festgestellt	Beschreibung der Veränderung
Geschwisterbeziehung	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Versöhnen sich nach Streitereien schneller ▪ Ist netter ▪ Spielen häufiger
Beziehung zu den Eltern	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilft mir öfter ▪ Ärgert sich nicht mehr so oft ▪ Redet mehr mit uns
Äußerung eigener Bedürfnisse	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Möchte beim Hip-Hop-Tanzen mitmachen ▪ Sagt oft, was sie will
Stressbewältigung Schule	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilt sich große Einheiten besser ein ▪ Setzt sich selbst nicht unter Druck ▪ Fängt früher mit den Hausaufgaben an, bzw. schiebt sie nicht so lange auf
Stressbewältigung soziales Umfeld	2/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Versucht, Probleme nicht größer zu reden ▪ Hat eine neue Freundin
Soziale Beziehungen/Integration	3/6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geduldiger ▪ Macht einen selbstsicheren Eindruck ▪ Geht offen auf andere zu

AV2: Gesundheitsbezogene Lebensqualität

KIDSCREEN-27 – Elternbeurteilung

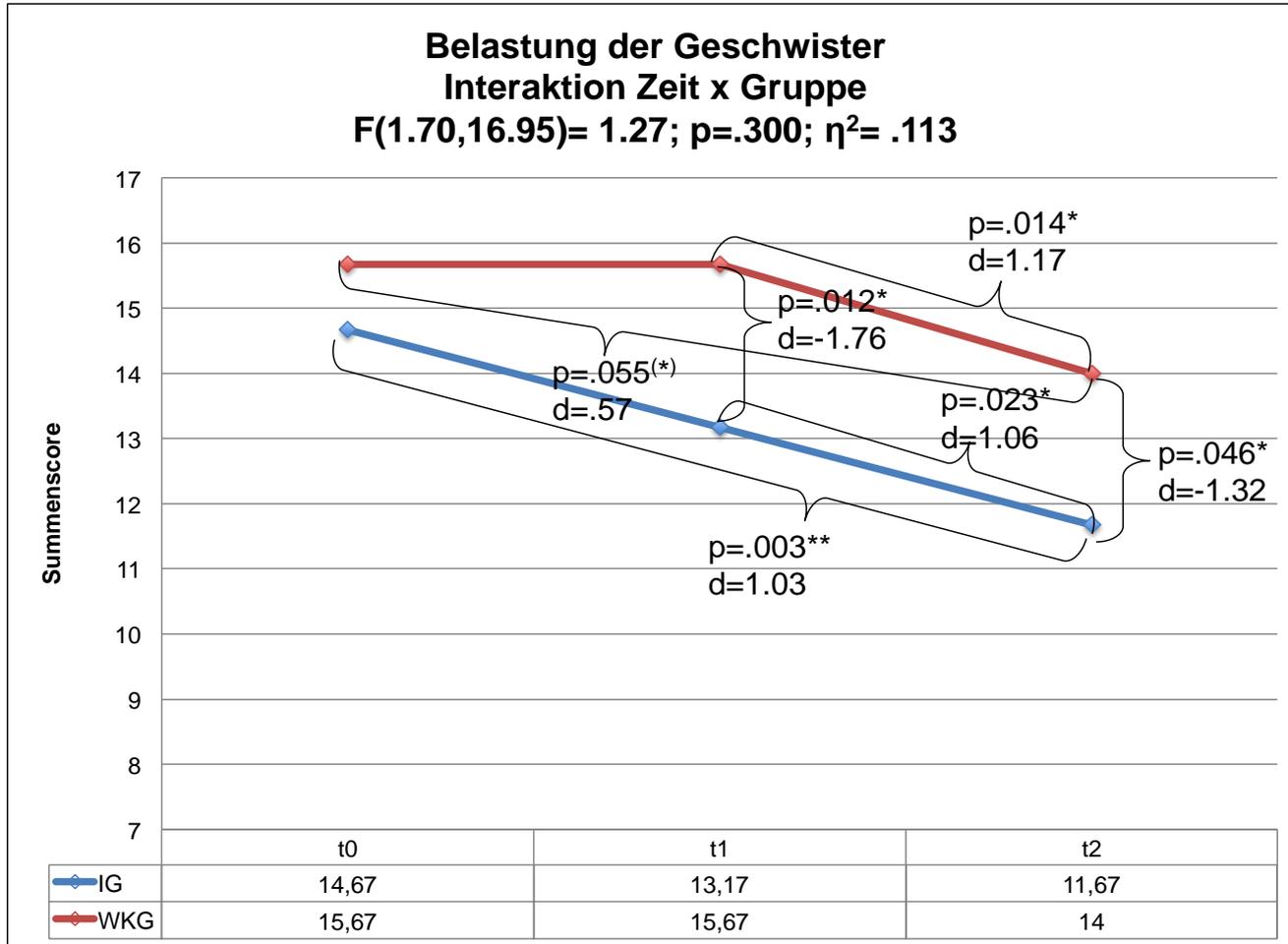
ANOVA



AV4: Familienbelastung

FaBel

ANOVA



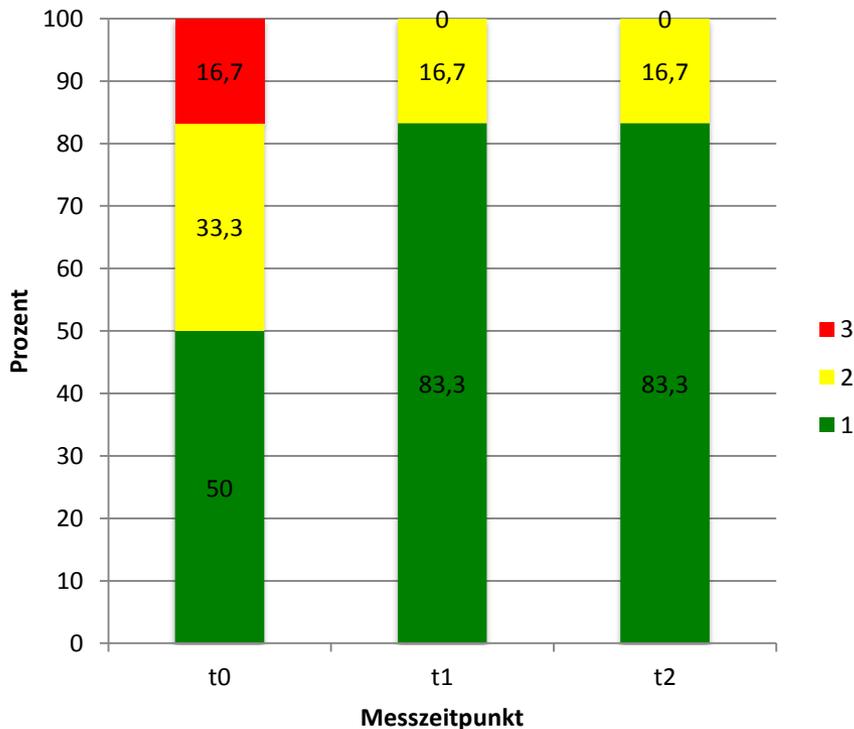
Ergebnisse

-

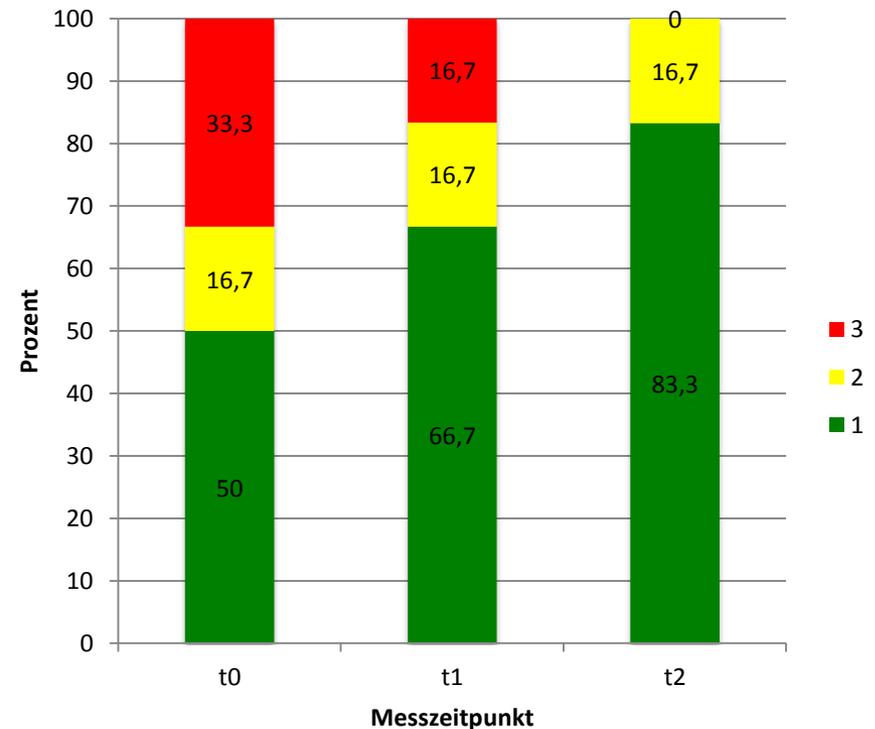
Interventionseffekte
auf die psychische Belastung
aus Kinder- und Elternsicht

AV3: Psychische Belastung LARES-Geschwisterkinder Kindersicht

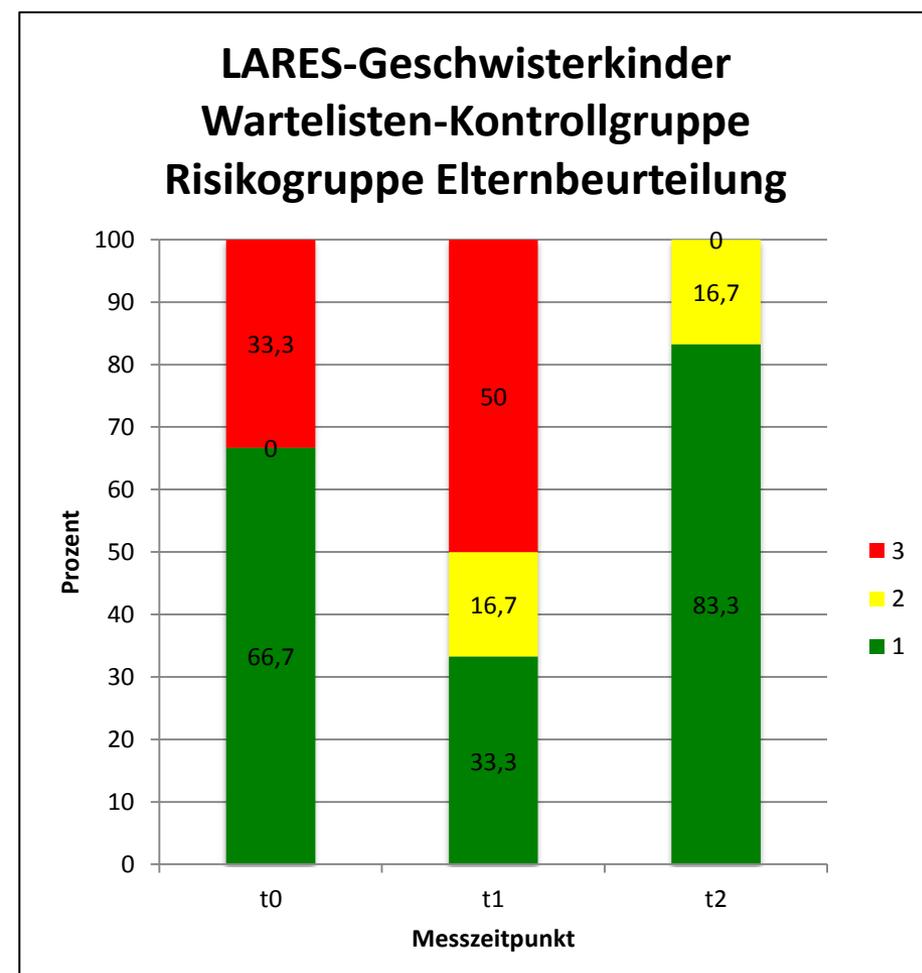
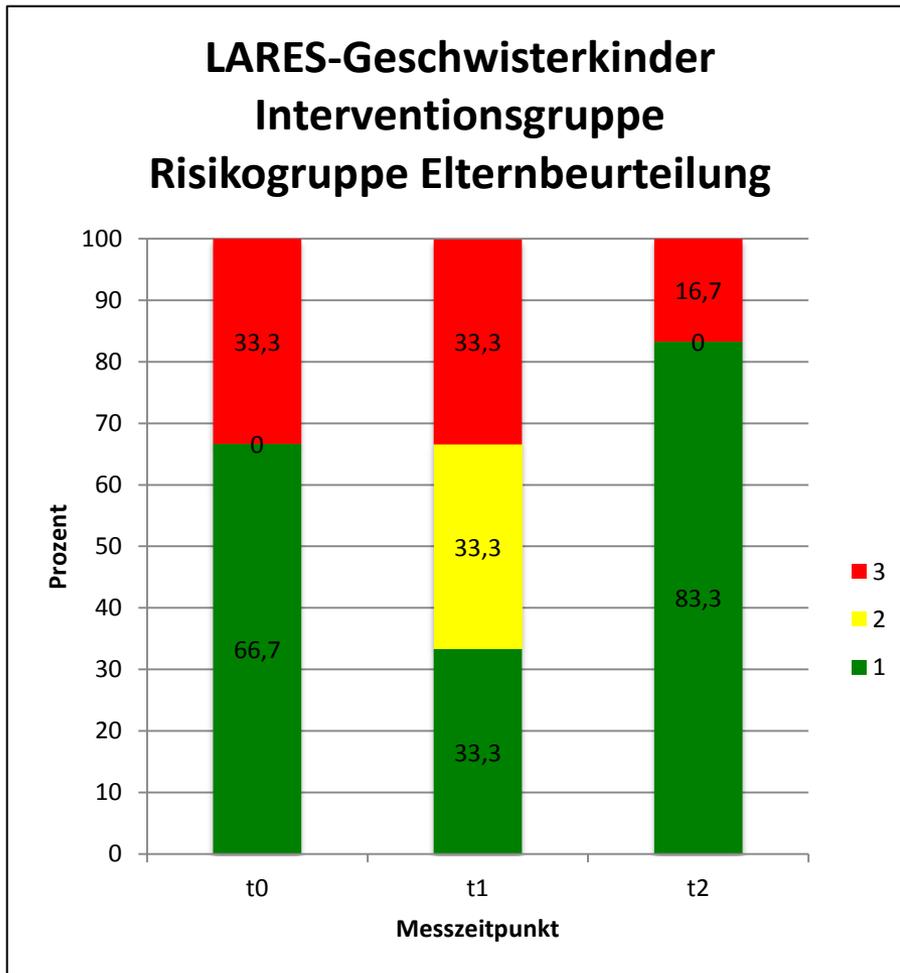
**LARES-Geschwisterkinder
Interventionsgruppe
Risikogruppe Selbstbeurteilung**



**LARES-Geschwisterkinder
Wartelisten-Kontrollgruppe
Risikogruppe Selbstbeurteilung**



AV3: Psychische Belastung LARES-Geschwisterkinder Elternsicht



Diskussion

Zusammenfassung der Ergebnisse I

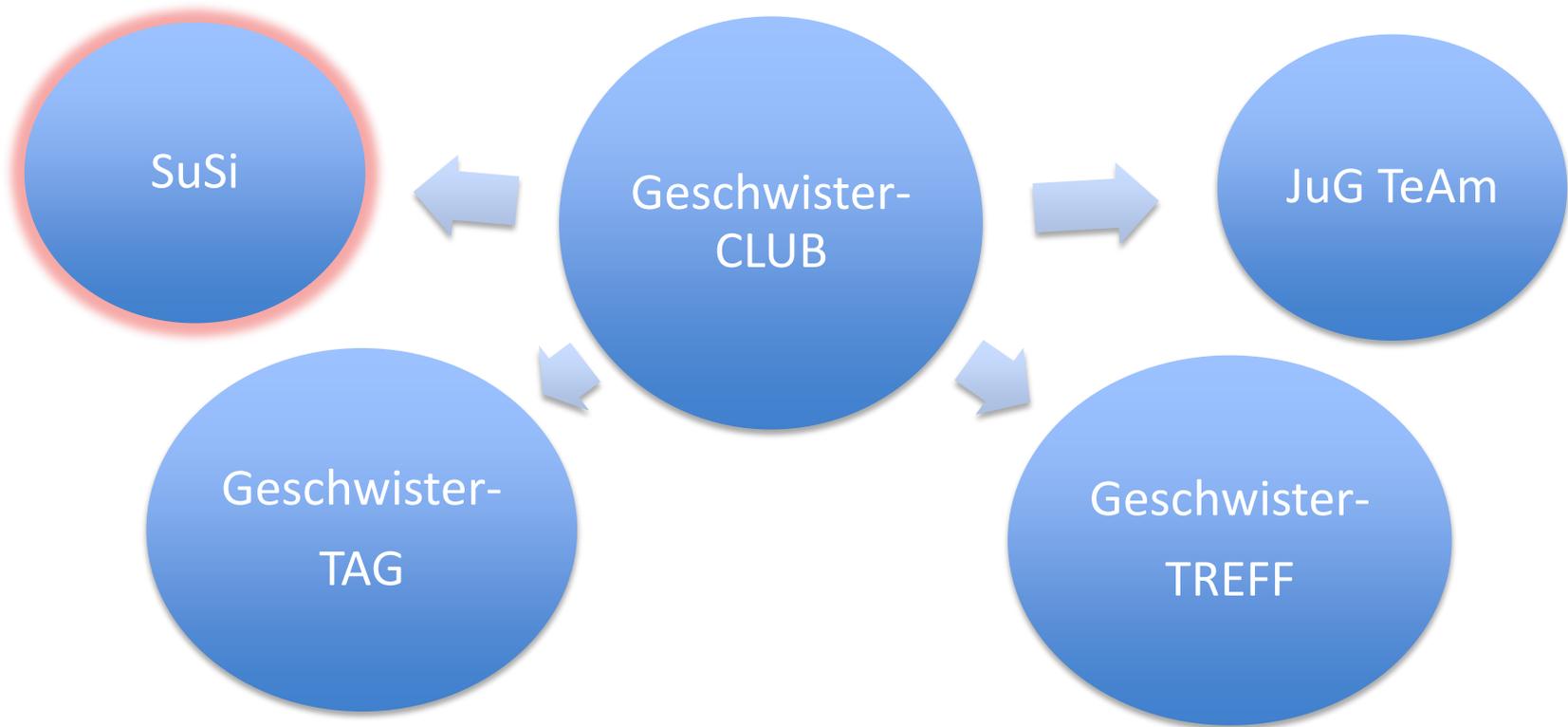
- Akzeptanz
 - Konstant hohe Bewertungen der Kurssitzungen
 - Sehr gute Gesamtbewertung
 - Training wird von den Teilnehmern des wöchentlichen Kurses (IG) besser angenommen
 - Gruppenatmosphäre in IG besser
 - Arbeitsmaterialien gut angenommen und genutzt
- Elternwahrnehmung von Veränderungen
 - Veränderungen in allen Bereichen festgestellt
 - Interventionsinhalte zeigen umfassende Wirkung auf diverse Lebensbereiche
 - Selbstsicherheit und konstruktiver Umgang mit Schulischen Belastungssituationen am häufigsten berichtet
 - Eltern des wöchentlichen Kurses (IG) nehmen mehr Veränderungen wahr

Zusammenfassung der Ergebnisse II

- **Stressverarbeitung**
 - Hinweise auf verminderte Nutzung von Negativstrategien und vermehrte Nutzung von Positivstrategien
- **Lebensqualität**
 - Hinweise auf verbessertes körperliches Wohlbefinden nach Selbst- und Elterneinschätzung
 - Verbesserung der sozialen Dimension laut Elternurteil
 - Veränderungen in der IG ausgeprägter als in der WKG
- **Psychische Belastung**
 - Nach der Intervention liegt ein günstigeres Risikoprofil vor
- **Familienbelastung**
 - Belastung der Geschwisterkinder geht in beiden Gruppen zurück
 - Weniger Probleme bei der Bewältigung

Implikationen & Ausblick

- Stichprobe vergrößern
 - Replizierbarkeit der Ergebnisse überprüfen
 - Statistische Aussagekraft der Ergebnisse erhöhen
- Studiendesign um spätere Katamnesen erweitern
 - Alltagstransfer gewährleistet?
 - Nachhaltigkeit der Ergebnisse?
- randomisierte Gruppenzuteilung
- zusätzlich qualitative Methoden für umfassenderen Informationsgewinn
- Langfristig angelegte Kurse mit kontinuierlicher, altershomogener Gruppenzusammensetzung
- Nutzung vielfältiger, niedrighschwelliger Rekrutierungswege
- Aufwand für Familien gering halten
- Eltern einbeziehen



Fazit

- Innovativer Ansatz zur Begleitung von Geschwisterkindern wurde erprobt und evaluiert
- Erste Hinweise auf positive Effekte hinsichtlich Stressverarbeitung, Lebensqualität, psychischer Belastung und Familienbelastung
- Stärkung wichtiger personaler Ressourcen und Lebenskompetenzen
 - Grundlage für gesundheitsförderlichen Umgang mit Belastungen der besonderen Lebenssituation
- Wichtiger impulsgebender Grundstein für die weitere Erforschung und Entwicklung wirksamer Maßnahmen zur Befähigung von Geschwisterkindern für den Umgang mit ihrer besonderen Lebenssituation

Unser **SuSi**-Team sagt DANKE!



Prof. Dr. Petra Hampel
Universität Flensburg



Dipl.-Psych. Andreas Podeswik
Psychologischer Psychotherapeut
ISPA/Bundesverband Bunter Kreis



M.Sc., Dipl. Reha.-Psych. Melanie Jagla
Universität Flensburg



M.A. Kerstin Kowalewski
ISPA



Dipl.-Psych. Thore Spilger MPH
ISPA